Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dingerloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 121 | Montag, den 3. Mai 1937 | Jahrgang 193

Die Maifeier des deutschen Volkes.

Die gewaltigen Kundgebungen in der Reichshauptstadt. / Millionen um den Führer geschart. / Der Führer spricht zur deutschen Jugend und zum schaffenden Volk.

Der Staatsakt im Lustgarten.

Berlin, 2. Mai.

Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes erreichte in der Mittagsstunde mit dem Staatsakt im Lustgarten seinen Höhepunkt. 150 000 Mann waren hier versammelt. Rechts von der Freitreppe des alten Museums waren Musik- und Trompeterkorps des Heeres und der Luftwaffe unter Leitung des Heeresmusikinspizienten Professor Schmidt aufmarschiert. An der Schloßbrücke standen in schnurgeraden Reihen die Ehrenkompagnien der Wachtruppe Berlin mit Musikkorps und Spielleuten, des Wachbataillons der Luftwaffe und der Leibstandarte Adolf Hitler.

Der Führer und Reichskanzler verließ am Schloßplatz seinen Wagen, schritt die Fronten der Ehrenkompagnien ab und begab sich durch die Menschenmasse auf das Rednerpodium. Mit ihm kamen Generalfeldmarschall von Blomberg, Dr. Goebbels, Dr. Ley und seine ständige Begleitung. Der Jubel, der den Führer überall begleitete, wo er heute erschien, wiederholte sich auch hier in stürmischer Weise. Der Staatsakt wurde dann mit einer

Ansprache des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels

eröffnet. Er sprach nur wenige Sätze:

„Mein Führer! Es ist das fünfte Mal, daß Sie in Ihrem Reich, mit Ihrem Volk den nationalen Tag der Arbeit gemeinsam begehen. Bei dieser festlichen Kundgebung steht vor unserm geistigen Auge wiederum jene denkwürdige und unvergeßliche Abendstunde, da Sie am 1. Mai 1933 vom Tempelhofer Feld aus zur deutschen Nation sprachen. Wir erlebten damals zum ersten Male, sichtbar für jedermann, das Wunder unserer Volkwerdung. Was selbst die Optimisten unter uns kaum für möglich gehalten hatten, das wurde hier Wahrheit. Ueber Parteien und Klassen hinweg reichte das Volk Ihnen, mein Führer, vertauensvoll die Hand. Und Sie nahmen ebenso vertrauensvoll das Versprechen ab, daß Sie in vier Jahren nun der deutschen Nation ein neues Gesicht geben würden. Die vier Jahre sind um, und das Versprechen ist Wirklichkeit geworden.

Unter den ungezählten Millionen, die auf der Triumphstraße in Berlin, im Lustgarten und auf den anderen Maifeldern des Reiches versammelt stehen, befinden sich mehrere Millionen von denen, die damals, als Sie zum erstenmal an die Nation appellierten, noch ohne Arbeit und ohne Brot der Verzweiflung preisgegeben waren. Aber nicht nur diese Millionen, denen Sie den Weg in die Fabriken und Werkstätten in den vergangenen vier Jahren eröffneten, wollen Ihnen in dieser Festesstunde des 1. Mai ihre Dankbarkeit bekunden.

Die jubelnden Begeisterungsstürme der weit über eine Million Berliner, die Ihnen auf der Fahrt vom Deutschen Opernhaus bis hierher entgegendröhnten, sind der Ausdruck eines allgemein wirkenden Gefühls eines allgemeinen großen National- und Volksgefühls.

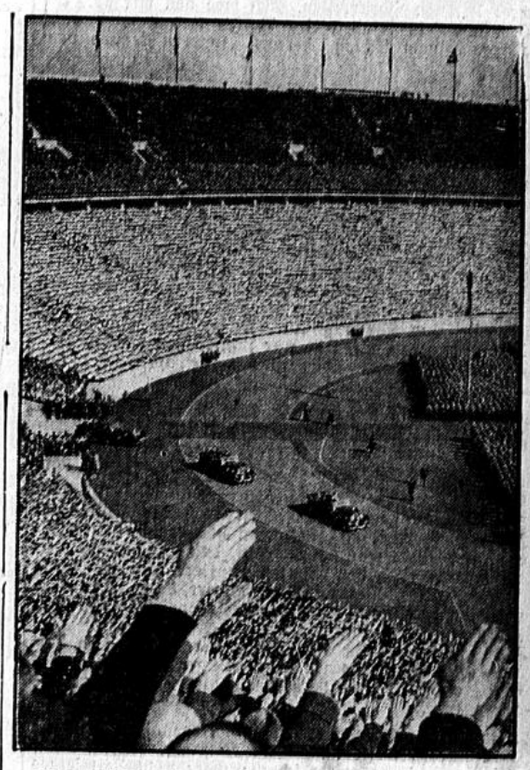
In dieser Stunde wollen wir Ihnen danken für das Aufbauwerk, das uns alle wieder glücklicher, das Deutschland schöner und mächtiger gemacht hat. Und diesem Dankesgefühl geben wir Ausdruck, indem wir Sie, mein Führer, mit dem alten Kampfruf begrüßen: Adolf Hitler Sieg-Heil!

Das Sieg-Heil auf den Führer, mit dem Dr. Goebbels seine Ansprache beschließt, findet ein brausendes und donnerndes Echo, weit über den Lustgarten hinaus pflanzt es sich durch die Reihen der vielen Hunderttausende fort.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

gab darauf in mitreißenden Worten dem Ausdruck, was Millionen deutscher Menschen an diesem Tage und in dieser Stunde empfinden: Wir waren einst wie ein Mann, der hoffnungslos war und keinen Glauben an Ideale hatte. An nichts glaubten wir mehr, und nun erfaßt unsere Seele ein tiefer Glaube, eine Freude des Lebens. Deutsche Menschen! Ich glaube, das Größte ist, daß man das Gefühl des Lebens hat. Wir leben wieder, wir, die krank waren, sind gesund geworden, langsam, Schritt für Schritt. Der Führer hat uns geleitet wie einen langsam Genesenden. Er gab uns die Aufgaben. Wir arbeiteten dann, und Energie, Willenskraft, Hoffnung und Glauben stellten sich ein. Und die Lebensfreude kam hinzu. Wir bejahten das Leben. Einer sagte es dem anderen: Lebst du? Ja, ich lebe. Warum lachst du? Weil ich lebe! Warum freust du dich? Weil ich lebe! Was macht dich so glücklich, weshalb freust du dich? Weil ich lebe! Ja, deutsche Menschen, es ist ein Wunder unserer Zeit! Und heute nach vier Jahren: Die Sonne lacht, Frühlingstag, der Mai ist gekommen! Ja, unser Volk erlebt den Mai, den Frühling. Und wir dürfen dabei sein, wir dürfen mitarbeiten und mitschaffen, wir dürfen Aufgaben lösen. Ist das nicht etwas Herrliches?

Und ein Mann hat uns das alles gegeben, ein einziger Mann, der aus dem Volke kam, zeigte uns den Weg und gab uns Hoffnung. Er gab uns Glauben und gab uns Lebenskraft und sagte: Du sollst glauben, Du sollst hoffen, Du sollst leben. Es ist ein Wunder, und der Herrgott segnet diesen Mann, unseren Führer, unseren Adolf Hitler. Was liegt alles in diesem Wort: Mein! Unser Führer! Ja, das ist das Allerschönste, das wir erleben dürfen. Wir dürfen sagen: Mein Führer, Unser Führer! Und so bitte ich Sie, mein Führer, reden Sie zu uns!



Die größte Jugendkundgebung der Welt.

Den Auftakt der großen Feiern am 1. Mai bildete die überwältigende Jugendkundgebung im Olympischen Stadion. Brausender Jubel brach aus, als der Führer und Reichskanzler mit seiner Begleitung eintraf. (Scherl-M.)

Die Rede des Führers.

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Deutschland feiert heute wieder den 1. Mai. Wir erinnern uns noch einer Zeit, da an diesem Tage die einen marschierten, die andern nicht, die einen jubelten und die anderen schimpften, die einen schrien und die andern Angst hatten, einer Zeit, da dieser Tag nicht den Charakter eines Festes, sondern den einer Demonstration unserer alten politischen Zerrissenheit trug. Daher ging man auch in früheren Jahren diesem 1. Mai mit gemischten Gefühlen entgegen, je nach Einstellung und Auffassung. So, glaube ich, ist es bei den andern Völkern auch jetzt noch. Wir Deutsche sind heute in der glücklichen Lage, vor diesem Fest eigentlich nur vor einem einzigen Angst zu haben: nämlich, daß es regnen oder vielleicht sogar schneien könnte. (Große Heiterkeit.) Im übrigen gehen wir diesem Fest entgegen mit der Aufgeschlossenheit eines Volkes, das weiß, warum es diesen Tag feiert.

Was uns zu dieser Gemeinschaft führe und zwinge, sagte dann der Führer, sei

unser gemeinsames Schicksal,

dieses zwangsläufige, gemeinsame Schicksal, dem sich keiner entziehen kann, unser Lebensschicksal in dieser Welt!

Und es ist kein leichtes, es ist ein schweres Schicksal! Denn unsere Lebensprobleme sind schwerer als die anderer Völker. Vielleicht gibt es Völker, die sich den Luxus erlauben können, sich im Innern zu bekriegen, zu hadern, sich die Köpfe einzuschlagen. Dort, wo die Natur den Menschen alles im Ueberfluß gibt, werden sie vielleicht die notwendige Einheit des Handelns und damit des Willens nicht so hoch einschätzen. Wir Deutsche aber sind von der Natur auf dieser Erde mehr als stiefmütterlich bedacht worden.

Ein großes Volk, ein unendlich fähiges Volk, ein fleißiges Volk, ein Volk, das leben will und an das Leben Ansprüche stellen darf, lebt in einem Raum, der viel zu eng und zu begrenzt ist, um selbst bei größtem Fleiß ihm aus Eigenem all das zu geben, was notwendig ist.

Wenn wir manchmal ausländische Politiker hören: „Zu was brauchen Sie andere, erweiterte Lebensmöglichkeiten?", dann könnten wir die Frage an sie zurückrichten: „Warum legen dann Sie so großen Wert darauf?" Gerade weil dieser Lebenskampf bei uns viel schwerer ist als irgendwo anders, haben wir besondere Konsequenzen aus dieser Tatsache zu ziehen, die unser Schicksal ist. Wir können nicht von Phrasen, von Redensarten und Theorien existieren, sondern nur von dem Ergebnis unserer Arbeit, unserer Zähigkeit und unserer Intelligenz.

Dieser schwere Lebenskampf aber wird nicht dadurch leichter geführt, daß jeder seines Weges geht, daß jeder sagt: Ich tue, was ich will und was mir gut dünkt. Nein! Wir müssen miteinander leben! Es kann sich keiner von dieser Gemeinschaft ausschließen, weil sich keiner diesem gemeinsamen Schicksal entziehen kann. Und auf dieser harten und nüchternen Erkenntnis erhebt sich das zwingende Gebot für unsere deutsche Volksgemeinschaft. Sie ist die Voraussetzung zur praktischen Durchführung unseres Lebenskampfes.

Der Vierjahresplan.

Ich brauche nur auf einen kleinen Ausschnitt dieses Lebenskampfes hinzuweisen: Wir Deutsche haben weniger Rohstoffe als die andern. Es ist nun unsere Aufgabe, uns unter Einsatz aller Möglichkeiten die für die Gütererzeugung fehlenden Rohstoffe zu sichern. Soweit wir das im Austauschverkehr mit andern Völkern tun können, ist es gut. Soweit dies nicht möglich ist, können wir nicht sagen: Es geht nicht! Sondern nun muß menschlicher Wille sich aufraffen, um aus Eigenem Abhilfe zu schaffen.

So ist der Vierjahresplan geboren worden. Aber wo würden wir mit einem solchen Plan hinkommen, wenn nicht hinter ihm eine Millionenmasse fest zusammengefügter Menschen stünde?

Dieses gewaltige Werk, das nun vier Jahre lang unser Volk bis in das Innerste erfassen wird, kann nur erfolgreich gelingen durch den geschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes.

Höchste Anstrengungen sind notwendig und höchste Leistungen, um diese Aufgabe durchzuführen. Denn an der Spitze unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung steht nicht das Wort „Theorie", nicht das Wort „Geld" oder „Kapital", sondern das Wort „Produktion". Glauben Sie mir, meine Volksgenossen: Es kostet mehr Gedankenarbeit, mehr Anstrengung und Konzentration, einen Vierjahresplan aufzustellen und durchzuführen, um unserm Volk die notwendigen Lebensgüter in der Zukunft zu sichern, als etwa die Rotationsmaschinen anlaufen zu lassen, um mehr Papiergeld zu drucken.

Es ist sehr einfach, heute vor ein Volk hinzutreten und zu sagen: „Wir erhöhen die Gehälter, die Bezüge und die Löhne" — und dann erhöhen wir morgen die Preise. Und es ist sehr einfach zu sagen: „Wir vermindern die Arbeitszeit, das heißt die Arbeitsleistung, und steigern dafür den Lohn." Das ist vielleicht im Augenblick populär, aber der Zusammenbruch muß kommen, denn der einzelne lebt ja nicht von einem papiernen Lohn, sondern von der Gesamtsumme der Produktion seiner Volksgenossen. Das ist der primäre Grundsatz nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Erst die Mehrung dieser Produktionsgüter bedeutet Steigerung der Kaufkraft und damit Verbesserung des Lebens.

Das umgekehrte Prinzip, das wir heute in der andern Welt sehen: Preissteigerung, Lohnerhöhung, wieder Preissteigerung, wieder Lohnerhöhung, dann dreifache Preissteigerung und wieder doppelte Lohnerhöhung, und dann Geldentwertung und infolge der Geldentwertung neue Lohnerhöhungen, und dann erst recht Preissteigerung — das könnten wir auch haben. Glauben Sie: Es ist zwar schwerer, unser Prinzip durchzuführen, aber es ist sicherer, und es ist auch anständiger. (Stürmischer Beifall.)

Diese Steigerung unserer Produktion zugunsten unseres Volkes, die Notwendigkeit dieser Steigerung ergeben sich schon aus einer einfachen Tatsache: Sechs Millionen Erwerbslose in die Produktion eingliedern, was heißt das anderes als für diese nun Verdienenden mehr Güter zu schaffen, so daß auch sie als Konsumenten an der erhöhten Produktion Anteil nehmen können? Aber wir haben nicht nur erwerbslose Arbeiter in Lohn gebracht, sondern auch die Produktion aller andern erhöht und ihrem Lohn damit eine reale Unterlage gegeben. Das ist das ganze Geheimnis der deutschen Wirtschaftsführung und der deutschen Wirtschaftserfolge! Das ist bisher gelungen, und es wird weiter gelingen. Ich bin darüber hinaus der Ueberzeugung, daß unser Volk selbst immer mehr gesunden wird bei dieser nüchternen, klaren und anständigen, politischen und wirtschaftlichen Führung.

Ich sage: politischen Führung, denn diese Erfolge sind primär nicht der Wirtschaft zuzuschreiben, sondern der politischen Führung. Gescheite Wirtschaftler gibt es ja vermutlich auch woanders, und ich glaube nicht, daß die deutschen Wirtschaftler erst seit dem 30. Januar 1933 gescheit geworden sind. Wenn es früher trotzdem nicht ging, dann nur, weil die politische Führung und Gestaltung unseres Volkes gefehlt hat. (Stürmische Zustimmung.) Das ist das Werk der Nationalsozialisten Partei! Und das konnte nur eine Bewegung durchführen, die nicht dem einen und nicht dem andern verpflichtet ist, die nicht da ist für den Unternehmer und nicht für den Arbeitnehmer, nicht für den Städter und



Der Staatsakt im Lustgarten.

Durch das Ehrenspalier von Millionen schaffender Berliner begab sich der Führer von der Festsitzung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus über die Charlottenburger Chaussee zum Staatsakt im Lustgarten. Unser Bild zeigt einen Blick auf den Lustgarten mit dem Maibaum während des Staatsaktes bei der Rede des Führers. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Neue schamlose Lügenhetze gegen das deutsche Volk.

DNB **London**, 1. Mai.

Reuter meldet aus Bilbao:

Es wird amtlich bestätigt, daß am Donnerstag 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet seien. Die Bevölkerung sei durch Sirenen gezwungen worden, sich in di Keller zu begeben, um die Landung nicht sehen zu könner

★

Wir stellen fest, daß es sich bei dieser „Nachricht wieder einmal um eine vom Anfang bis zum Ende erlogene Hetzmeldung handelt.

Sie ist eine der plumpen Lügen jener internationale Kriegshetzer-Vereinigung, deren Mitglieder offenbar auch in einigen englischen Zeitungen sitzen.

Als ein Zeichen besonderer Niedertracht muß gewertet werden, daß man dieses Lügenprodukt als von einer „amtlichen" Stelle Bilbao bestätigt in die Welt schickt, das heißt also, man zieht die bolschewistischen Mordbrenner als „amtliche Nachrichtenquelle" heran, um das deutsche Volk wie so oft in letzter Zeit aufs neue in übelster Weise zu verdächtigen.

Jeder anständige Mensch wird hier nur sagen können, daß es eine Schande für die zivilisierte Welt ist, daß man diesen schamlosen Brunnenvergiftern noch immer nicht das Handwerk gelegt hat. Ihr Ziel ist klar: Kriegshetze um jeden Preis, Kriegshetze bis zum Aeußersten!

auch nicht für den Bauer, nicht für den Mittelständler und nicht für den Handel, sondern für das deutsche Volk, für diese seine Schicksalsgemeinschaft. (Stürmischer Beifall.) Sie ist keinem untertan, sie dient keinem und gehört keinem einzelnen in diesem Volk. Sie gehört und dient allen!

Ihr Ziel ist es, eine starke Gemeinschaft aufzurichten, in der Vernunft und Klugheit regieren, um allen Volksgenossen damit die Lebensmöglichkeit zu bieten.

Man sage nicht, daß diese Aufgaben gelöst wären und nun nichts mehr zu tun übrig bliebe. Das Leben verpflichtet jede Generation zum eigenen Kampf für dieses Leben. Was aber Jahrhunderte an Vorurteilen und an Unternunft aufgerichtet haben, das kann man nicht in vier Jahren restlos beseitigen. Das geht nicht auf einmal! (Stürmische Zustimmung.) Aber den Willen, damit fertig zu werden, den haben wir und niemals werden wir mit diesem Willen kapitulieren! (Brausende Beifallsstürme.) Und wir fassen unsere Aufgabe auch gründlich an, das werden Sie mir zugeben. Wir haben in diesen vier Jahren Ordnung geschafft, wir haben dafür gesorgt, daß nicht der Unanständige letzten Endes den Lohn einheimst, sondern daß die Millionen der braven und arbeitenden Massen in Stadt und Land zu ihrem Erfolg kommen konnten! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Wir haben in Deutschland wirklich gebrochen mit einer Welt von Vorurteilen. Ich sehe von mir ab. Ich bin ja auch ein Kind dieses Volkes und stamme nicht aus irgendeinem Schloß heraus, sondern komme vom Arbeitsplatz.

Der wahre Sozialismus.

Ich war auch nicht General, sondern ich war Soldat wie Millionen andere. (Jubelnde Kundgebungen der Massen.) Es ist etwas Wunderbares, daß bei uns ein Unbekannter aus der Millionenarmee deutscher Menschen, deutscher Arbeiter und Soldaten an die Spitze des Reiches und der Nation treten konnte! Neben mir stehen deutsche Menschen aus allen Lebensschichten, die heute zur Führung der Nation gehören, ehemalige Landarbeiter als Reichsstatthalter; ehemalige Metallarbeiter sind heute Gauleiter usw. Allerdings nehmen auch ehemalige Bürgerliche und ehemalige Aristokraten in dieser Bewegung ihre Stellung ein. Es ist uns ganz gleich, woher sie kommen, wenn sie nur zum Nutzen unseres Volkes arbeiten können. Das ist das Entscheidende. (Anhaltender Beifallssturm.)

Denn wir haben nicht Klassen eingerissen, um neue aufzurichten, sondern wir haben Klassen beseitigt, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an ihre Stelle zu setzen. Wir sind konsequent vorgegangen.

Wir haben gewissen Schichten auch die Animosität vor der Handarbeit weggenommen und den Arbeitsdienst eingeführt. Wenn man sich vorstellt, daß jetzt das Bürgersöhnchen von einst den Spaten schultert und im Moor und Bruch mitarbeitet, wie jeder andere, dann ist das ein Erziehungswerk, meine Volksgenossen, das wir für alle tun! (Stürmische Zustimmungskundgebung.) Aber wir erziehen auch zum Respekt vor der geistigen Leistung. Wie wir den einen dazu bringen, den Spaten zu respekttieren, so den andern, auch den Zirkel oder die Feder zu achten!

Es gibt nur mehr deutsche Volksgenossen, und sie werden nur gewertet nach ihrer Leistung. Wenn einer ein Genie ist, dann werde ich ihn sicher nicht Zeit seines Lebens zum Kartoffelgraben verwenden, sondern ihn an ein andere Stelle setzen. Das ist ja letzten Endes die Aufgabe unserer Volksgemeinschaft. Was heißt denn Sozialismus und Demokratie? Kann es etwas Schöneres geben als eine Organisation, die aus einem Volk die fähigsten Köpfe herausholt und an die führenden Stellungen bringt! Ist es nicht wunderbar für jedes Mütterchen in unserm Volk und für jeden Vater, zu wissen, daß vielleicht sein Junge weiß Gott was werden kann, wenn er nur das Talent dazu hat! Das ist der höchste Sozialismus, den es gibt, weil er der vernünftigste und der klügste ist. Er kommt uns allen zugute!

Wir haben uns bemüht, die großen Schranken in Stadt und Land umzulegen. Manchem paßt das nicht, manche ärgern sich noch heute darüber und versuchen, sich mit lächerlichen kleinen Mitteln dagegenzuwenden. Es war für sie so schön, in einer Zeit, in der es nicht eine Fahne gab, sondern wo jeder sein eigenes Fähnchen hatte. Es ist natürlich leichter, in einem Verein mit zwanzig Mann eine Rolle zu spielen als in einer großen Volksgemeinschaft. Das sehen wir ein. Aber die Leute sollten lernen, sich unterzuordnen, denn alle Menschen müssen sich unterordnen. Wir haben uns auch untergeordnet. Fast sechs Jahre lang bin ich Soldat gewesen und habe nie widersprochen, habe nur gehorcht. Heute hat mich das Schicksal zum Befehlen gebracht.

Und von jedem Deutschen muß ich verlangen: Auch du mußt gehorchen können, sonst bist du niemals würdig oder wert zu befehlen! Das ist die Voraussetzung dazu!

(Langanhaltende Beifallsstürme.) Dazu werden wir unser Volk erziehen und über Eigensinn oder Dummheit des einzelnen hinweggehen: Biegen oder Brechen — eines von beiden! (Stürmischer Beifall.) Wir können nicht dulden, daß diese Autorität, die die Autorität des deutschen Volkes ist, von irgendeiner andern Stelle angegriffen wird.

Staat und Kirche.

Das gilt auch für alle Kirchen (stürmische Zustimmung). Soweit sie sich um ihre religiösen Probleme kümmern, kümmert sich der Staat nicht um sie. Wenn sie versuchen, durch irgendwelche Maßnahmen, Schreiben, Enzykliken usw. sich Rechte anzumaßen, die nur dem Staat zukommen, werden wir sie zurückdrücken in die ihnen gebührende geistlich-seelsorgerische Tätigkeit (erneute stürmische Zustimmungskundgebungen). Es geht auch nicht an, von dieser Seite aus die Moral eines Staates zu kritisieren, wenn man selbst mehr als genug Grund hätte, sich um die eigene Moral zu kümmern. Für die deutsche Staats- und Volksmoral wird schon die deutsche Staatsführung Sorge tragen — das können wir all den Besorgten in und außerhalb Deutschland versichern.

Denn dieses Volk muß gesund bleiben. Mit seiner Gesundheit steht und fällt auch unser eigenes Dasein. Für die aufwachsende Generation leben wir, für sie sind wir besorgt, und sie werden wir behüten und bewahren vor jedermann. Es mag manchem schmerzlich sein, daß unsere Jugend nicht so zerrissen ist wie einst, daß man sie nicht aufteilen kann in Klassenorganisationen oder auch in Konfessionen usw. Allein, diese Zeiten sind vorbei! Wir werden dafür sorgen, daß unser junges Geschlecht ein starker Träger der deutschen Zukunft wird.

So ist denn dieser 1. Mai der glanzvolle Feiertag der Auferstehung des deutschen Volkes aus seiner Zerrissenheit und Zersplitterung. Es ist der glanzvolle Tag der Aufrichtung einer neuen großen Volksgemeinschaft, die über alles Trennende hinweg Stadt und Land, Arbeiter, Bauer und Intellektuelle zusammenfügt und über allen stehen läßt des Reiches Wehr und Waffen.

Was liegt daher näher, als daß wir gerade an diesem Tag uns wieder mit ganzem Herzen zu unserm Volk bekennen. Wir können das Bekenntnis nicht oft genug erneuern, daß wir diesem Volk gehören wollen, daß wir ihm dienen und uns bemühen wollen, uns gegenseitig so zu verstehen, daß wir alles Trennende überwinden und so siegen wollen über die dummen Zweifler, die Spötter und ewig kleinen Kritikaster, daß wir vor allem gerade an diesem Tage wieder den Glauben an unser Volk erneuern wollen, die Zuversicht, daß es ein hervorragendes, tüchtiges, fleißiges und anständiges Volk ist, und daß dieses Volk seine Zukunft haben wird, weil wir es sind, die für diese Zukunft sorgen!

Und so kann ich Sie denn, die Sie hier und in dieser Stunde in ganz Deutschland stehen, nur bitten, aus ganzem Herzen mit mir den alten Ruf auszubringen: Unser deutsches Volk und unser Deutsches Reich — Sieg Heil!

★

Der Führer hat geendet. Sein Sieg-Heil auf das deutsche Volk ist von Millionen in Berlin und von den aber Millionen in den deutschen Gauen aufgenommen worden. Entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten singen sie nun die Lieder der Nation, geloben sie in dem Sieg-Heil, das der stellvertretende Gauleiter Görlitzer auf den Führer ausbringt, unerschütterliche Treue im Dienste für Führer und Gemeinschaft.

Der Staatsakt ist beendet. Ein großes Erlebnis ist vorbeigerauscht, in Formen und Ausmaßen, von denen man früher nicht zu träumen wagte. 1,7 Millionen haben allein im Lustgarten und längs der Triumphstraße durch ihre Anwesenheit für das neue Deutschland Zeugnis abgelegt, eine überwältigende Zahl!

Die Jugendkundgebung im Olympischen Stadion.

120 000 Jungen und Mädel vor dem Führer aufmarschiert.

✓ **Berlin, 1. Mai.**

120 000 Jungen und Mädel aus Hitler-Jugend, Jungvolk und BdM mit Fanfaren und Wimpeln waren neben 30 000 Parteigenossen heute morgen im Olympischen Stadion versammelt, wo, begünstigt vom Frühlingssonnenschein, zum ersten Male die Jugendkundgebung stattfand, die wie auch in den früheren Jahren in Anwesenheit des Führers den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes einleitete.

Zu beiden Seiten der Führerloge hatten die Ehrengäste, unter ihnen die Arbeiterabordnungen und die Sieger des Reichsberufswettkampfes, ihre Plätze. Unter der Anzeigentafel des Stadions zur Linken der Führerloge hatten etwa 1000 Fanfarenbläser und Trommler des Jungvolks Aufstellung genommen, während die Musikzüge der HJ auf dem Vorsprung der Kampfrichterloge aufmarschiert waren. Die Marathontreppe war mit den Trägern und Trägerinnen der HJ-Fahnen und -Wimpel besetzt.

Schon gegen 8 Uhr war der Aufmarsch vollendet. Inzwischen hatten sich die Ehrengäste eingefunden. Fast die gesamte Reichsregierung, die Reichsleiter der Partei, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Generalität der Wehrmacht und die Amtschefs der Reichsjugendführung waren erschienen. Unterhalb der Führertribüne hatten die italienischen Gäste, die Journalisten, die Industriellen und die Führer der Balilla in ihren schwarzen Uniformen Platz genommen.

Der Führer des Gebiets Berlin, Obergebietsführer Axmann, meldete zu Beginn der Kundgebung dem in Begleitung des italienischen Jugendführers Staatssekretärs Ricci erschienenen Jugendführer des deutschen Reichs, Baldur von Schirach, die angetretenen Formationen in Stärke von 120 000. Ein Lied, das von der Jugend gesungen wurde, leitete über zu der

Ansprache des Reichsjugendführers.

„Euer Anblick", so führte Baldur von Schirach aus, „erfüllt heute unser ganzes deutsches Volk mit einer stolzen Zuversicht, aber diese Zuversicht und das Vertrauen, das die Millionen deutscher Menschen in euch setzen, meine Kameraden und Kameradinnen, es gründet sich nicht auf eure Zahl. Nicht, weil ihr viele seid, seid ihr die Hoffnung Deutschlands, sondern ihr seid die Hoffnung unseres deutschen Volkes, weil ihr in Eintracht und Kameradschaft zusammenhaltet. Große Organisationen bedeuten an sich noch gar nichts. Ihr sollt groß sein in der Treue, gewaltig in der Opferbereitschaft, unüberwindlich in eurem Glauben an das deutsche Volk. Wenn Deutschland voll Freude und Hoffnung an diesem Tage seine Jugend grüßt und das Bekenntnis dieser Jugend zu ihrem ewigen Ideal empfängt, dann in dem stolzen Bewußtsein, daß diese Jugend nicht eine Organisation ist, wie frühere Jugendbewegungen es waren, sondern die Jugend des Reichsberufswettkampfes, die Jugend, die sich in flammender Begeisterung und harter Zucht bekannte zu dem Gesetz der Leistung, nach dem die alten Kämpfer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einst antraten, und heute sieben Millionen der Jüngsten unseres Volkes angetreten sind.

Unter uns stehen heute die fünfzig Kameraden und Kameradinnen, die als die besten deutschen Jungarbeiter dieses Jahres sich aus 1,8 Millionen Berufswettkämpfern heraus- und emporgearbeitet haben als die Elite, als der höchste Adel unserer Jungarbeiterschaft.

Wir sind stolz, sie an diesem Festtag des deutschen Volkes unter uns zu wissen. Wir ehren in ihnen das gesamte deutsche Arbeitertum. Wir ehren in ihnen den sozialistischen Gedanken unsrer Zeit, den wir, Kameraden und Kameradinnen, in der größten Jugendgemeinschaft aller Zeiten verkörpert haben. Wir wollen uns dieser Zeit würdig erweisen und wollen versuchen, des großen Führers wert zu sein, dessen Namen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit tragen dürfen, indem wir auch in aller Zukunft in unsern Reihen lebendig erhalten dieses starke und mitreißende Gefühl der Zusammengehörigkeit und dieses bedingungslose Bekenntnis zur Leistung, zur Arbeit und damit zu unserm deutschen Volk.

In diesem Sinne feiern wir den 1. Mai, in diesem Sinne gehen wir an unsre Arbeit, in diesem Sinne empfangen wir heute die Parole unsrer weitern Tätigkeit und unsers weitern Einsatzes. Wir wollen als eine gläubige, tapfere und arbeitsbereite Jugend unsre, uns von unserm Führer auferlegte Pflicht erfüllen und hoffen, damit bestehen zu können vor unserm Volk und vor unserm ewigen Gott."

Reichsminister Dr. Goebbels,

der nun zu der Jugend der Reichshauptstadt und durch den Rundfunk zur Jugend Deutschlands sprach, führte u. a. aus:

Es ist das fünftemal im nationalsozialistischen Reich, daß ihr zum 1. Mai aufmarschiert seid. Das erstemal standet ihr am 1. Mai 1933 im Lustgarten, und damals sprach zu euch, zur nationalsozialistischen Jugend, zum ersten, aber auch zum letzten Male der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg. Es war uns allen, als wollte er damals der heranwachsenden deutschen Jugend sein letztes Vermächtnis übergeben, das Testament eines Scheidenden an die kommende Generation. Er prägte damals das Wort: Wer befehlen will, muß gehorchen lernen! In diesen vier Jahren nun, ihr Jungen und Mädchen, habt ihr gehorchen gelernt, und uns alle erfüllt es das Herz mit tiefer Freude, wenn wir euch in eurer stolzen Organisation, die als einzige im nationalsozialistischen Reich den Namen des Führers trägt, vor uns aufmarschiert sehen.

Ihr habt das Vermächtnis Hindenburgs wahr gemacht. Durch Fleiß, Disziplin, Arbeit und Leistung wachst ihr als junge Generation in das Reich der Deutschen, in den Staat Adolf Hitlers hinein.

In diesem Sinne seid ihr auch heute hier aufmarschiert, und in diesem Sinne verpflichtet ihr euch, wieder zu Volk, Bewegung, Staat und Führer, indem ihr zur Eröffnung des Nationalen Feiertags des deutschen Volkes Führer und Nation grüßt mit dem Ruf: Adolf Hitler Sieg Heil!

Der Führer an die Jugend.

Ein Jubelsturm schlug Adolf Hitler entgegen, als er, aufrecht in seinem Wagen stehend, langsam durch das Marathontor auf die Laufbahn des Stadions fuhr.

Als er auf der Ehrentribüne stand, ertönte das Kommando des Reichsjugendführers: „Stillgestanden zur Meldung an den Führer!" Er erstattete dann Meldung: „Mein Führer! Ich melde Ihnen die größte Jugendkundgebung der Welt. Ich melde Ihnen den freiwillig vollzogenen Eintritt von 917 445 Jugendlichen im 10. Lebensjahr am 20. April dieses Jahres!" Nun begrüßt der Führer die 120 000 Jungen und Mädel: „Heil Jugend!" und wie aus einem Munde hallte die Antwort zurück: „Heil, mein Führer!" Nach dem Lied Nur der Freiheit gehört unser Leben und erneut minutenlang aufbrausenden Heil-Rufen nahm der Führer das Wort.

Das deutsche Volk, dessen Jugend ihr seid, so führte er aus, feiert an diesem 1. Mai seine Auferstehung als Volk. Viele viele Jahrhunderte hat das Ringen der deutschen Menschen um diese Gemeinschaft gedauert. Wir sind die glücklichen Zeugen der Vollendung. Was viele Jahrhunderte vor uns ersehnt hatten, ist heute Wirklichkeit geworden. Die nationale Einheit, die wir im Laufe dieser Jahrhunderte mit Blut und Opfern erobern mußten, ist für uns mehr, als sie vielleicht für manche andre Völker sein mag, denen sie leichter gegeben wurde. Wir haben um sie gerungen, haben sie erobert, und wir werden sie nun festhalten für alle Zukunft. Und dafür seid ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen, die Garanten. Denn diese Zukunft seid ihr.

Daher auch die Sorge für diese Zukunft, und daher die Pflege der Garanten dieser Zukunft, die Pflege unsrer Jugend. Denn die Jugend von heute ist immer das Volk von morgen! Deshalb haben wir es uns zur Aufgabe gestellt, unsrer Jugend den Geist der Volksgemeinschaft schon frühzeitig einzuimpfen in dem Alter, in dem die Menschen noch unverbildet und damit unverdorben sind. Ihr dürft nur diese glückliche Gemeinschaft, die euch in eurer Jugend noch gegeben ist, nicht verlieren, und damit ihr sie behaltet, seid ihr von uns zusammengefügt, um in den kritischen Jahren des Lebens nicht auseinander zu streben, sondern äußerlich und auch innerlich für immer beinander zu bleiben.

Es gibt nur ein deutsches Volk, und es kann daher auch nur eine deutsche Jugend geben! (Stürmischer Beifall.) Und es kann nur eine deutsche Jugendbewegung geben, weil es nur eine deutsche Jugenderziehung und Jugendbildung gibt! (Brausende Zustimmung.) Und die wenigen, die vielleicht noch im Innern irgendwie glauben, daß es doch einmal gelingen könnte, das deutsche Volk, von der Jugend her beginnend, wieder auseinander zu bringen, sie werden sich täuschen.

Dieses Reich steht, und es baut sich weiter auf auf seiner Jugend. (Tosender Beifall.) Und dieses neue Reich wird seine Jugend niemand geben, sondern sie selbst in seine Erziehung und in seine Bildung nehmen! (Beifall.)

Wir wollen erstens eine gesunde Jugend! Gesund am Körper und gesund in der Seele. Wir wollen in der Zukunft die Gesundheit des deutschen Knaben schon an seinem Aeußern erkennen und genau am deutschen Mädchen. Was wächst in unserm Volk heute für ein wunderbares, gradliniges, gesundes Geschlecht heran! Man kann stolz sein, diese neue deutsche Jugend zu sehen. Sie trägt in sich und auf ihren Gesichtern Lebensfreude, Lebenslust und auch Lebensgesundheit. Und zweitens: Wir wollen eine stolze Jugend! Sie soll nicht mit gebeugten Köpfen durch die Lande schleichen, sondern sie soll stolz darauf sein, Söhne unsers Volkes, Töchter unsers Volkes sein zu dürfen! (Stürmischer Beifall.) Und wir wollen drittens eine männliche Jugend und wir wollen weibliche Mädchen. Wir wollen männliche Jugend.

Wir wollen eine tapfere Jugend. Wir wollen in der Zukunft nicht die Standhaftigkeit des einzelnen Jungen ermessen nach seiner Trinkfestigkeit, sondern nach seiner Widerstandskraft.

(Stürmischer Beifall.) Nicht trinkfest sollt Ihr werden, sondern schlaghart und schlagfest. Das erfordert die heutige Zeit. Und daher wollen wir diese Jugend schon früh zum Ertragen von kleinen Opfern, von Härten und Strapazen erziehen.

Es wird ihr zugute kommen. Sie wird einmal fest im Leben stehen! Ja, es ist doch heute schon so, was aus unsern Jahrgängen herausmarschiert, das ist wirklich in kurzer Zeit ein Mann. Und wir wollen weiter diese Jugend offen erziehen zu keinerlei Heimtücke, zu keiner Hinterhältigkeit. Sie soll lernen, gerade zu stehen und gerade zu gehen, und jedem frei und offen ins Angesicht zu blicken. (Tosender Beifall.)

Wir wollen keine Duckmäuser, keine Schleicher und keine Kriecher, sondern wir wollen, daß unsere deutsche Jugend einmal ein offenes und gradliniges Geschlecht ergibt.

Sie soll in diesem Sinne höchste Kameradschaft pflegen, sie soll schon in ihren jungen Jahren die Treue üben; sie soll aber vor allem eins wissen: jeder von euch soll in diesem Staat den Marschallstab im Tornister tragen können politisch und militärisch! Allein jeder, der einmal irgendwo und irgendwie führen will, muß auch gelernt haben, zu gehorchen. (Beifallssturm.)

Niemand kann befehlen, der nicht selbst gehorchen gelernt hat. Niemand könnte befehlen, wenn nicht andre ihm gehorchen würden. Es gibt nicht nur einen Stolz des Befehlens, sondern es gibt auch einen Stolz des Gehorsams, des Glückes, sich hinter einen Mann zu stellen! (Langanhaltender Beifall.) Männliche und gesunde Völker werden diesen Gehorsam als etwas Selbstverständliches empfinden. Es ist nichts andres als unsre altgermanische Gefolgschaftstreue, die die Männer an Einen kettete bis zum letzten Atemzuge. (Stürmischer Beifall.)

Aber wir wollen auch, daß ihr eine fröhliche und freudige Jugend sein sollt. Ihr sollt nicht mit vergrämten Gesichtern umhergehen, sondern ihr sollt lachend in die Welt hineinblicken.

Und ihr habt Grund dazu, denn diese Welt, eure Welt, unser Volk, unser Reich: sie sind schöner geworden als sie je zuvor waren! (Jubelnde Zustimmung.) Und daher sollt ihr auch diese Schönheit kennenlernen.

Ihr sollt und ihr müßt Deutschland kennenlernen, damit ihr es so ganz in eure jungen Herzen aufnehmen und es ganz lieben könnt. Denn unser Land und unser Volk, unser Deutsches Reich, sie sind liebenswert über alles für uns Deutsche in der Welt. Wir sind stolz auf all das, was in unsrer Geschichte Großes entstanden ist, freuen uns über all die gewaltigen Leistungen unsers Volkes, sind stolz auf all die großen Männer, die wir hervorgebracht haben, und glauben es so vor der Vorsehung zu verdienen, daß auch die Zukunft uns wieder große Menschen schicken wird.

So sollt ihr sein und so seid ihr! Und der junge Jahrgang, der mit fast einer Million Knaben und Mädchen jetzt in eure Reihen am 20. April eingerückt ist, auch er wird sich ganz in diese Gemeinschaft hineinleben. Er wird in sie hineinwachsen, und es wird ihm so selbstverständlich sein, daß er nur in ihr allein leben kann. Und er wird aus dieser Gemeinschaft einst entlassen werden in die Organisationen der Partei, in die des praktischen Lebens; und er wird dann einrücken in den Reichsarbeitsdienst und schließlich werden die Männer Soldaten sein und werden dann die letzte Weihe zum Dienst für ihr Volk empfangen.

Und so, wie Generationen diese Pflichten erfüllt haben, so wird diese Jugend diese Pflichten einst erst recht erfüllen! Sie wird stärker sein als die Jugend der Vergangenheit, denn sie hat ja schon von Kind auf nichts andres gelernt als gehorchen, treu sein, anständig, offen, tapfer, mutig, entschlossen, aber auch jung sein. (Jubelnde Kundgebungen.)

Und deshalb wird und muß, so, wie ihr, meine lieben Jungen und Mädchen, dieses unser Deutschland lieb habt, auch dieses Deutschland euch lieb haben.

(Brausender Beifall.) Ihr seid für uns alle der weitaus größte Schatz, den es gibt. Ihr seid für uns alle das Unterpfand des Glaubens und der Hoffnung für unser Volk.

Indem wir euch sehen, haben wir ein unbändiges Vertrauen und eine unermeßliche Zuversicht in die Zukunft unsers Volkes, des Volkes, dessen Jugend ihr seid, dessen Männer und Frauen ihr einst sein werdet, dem wir alle gehören, jetzt und bis an das Ende aller Tage. Und damit bitte ich euch nun, stimmt mit mir ein in unsern deutschen Ruf, den Ruf unsrer Bewegung, des nationalsozialistischen Deutschen Reiches: Unser deutsches Volk Sieg Heil!

Begeistert stimmte die Jugend in den Ruf ein. Nach der Kundgebung wurde sie vom Hilfszug Bayern mit „Pichelsteiner Fleisch" verpflegt. Die Jungen und Mädels durften die ausgegebenen Eßbestecke als Erinnerung an die festliche Feier vor dem Führer behalten.

Die Festsitzung der Reichskulturkammer.

Der nationale Filmpreis für Emil Jannings, der nationale Buchpreis für Friedrich Bethge

Dr. Goebbels über moderne Kunst.

✓ **Berlin, 1. Mai.**

Im Deutschen Opernhaus begann um 10 Uhr die für den Nationalen Feiertag traditionelle Festsitzung der Reichskulturkammer, in der Dr. Goebbels die feierliche Verkündung des Film- und Buchpreises vornahm. Die nationalen Preise erhielten Emil Jannings für seinen Film „Der Herrscher" und Friedrich Bethge für sein Schauspiel „Marsch der Veteranen".

Als der Führer, vor dem Opernhaus von zehntausenden Menschen begeistert begrüßt, in der Führerloge Platz nahm, erhob sich das gesamte Haus und grüßte mit erhobener Hand. Er kam in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Funk. Zu der Festsitzung waren im übrigen erschienen die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter der Partei, zahlreiche Persönlichkeiten, die im Kulturleben eine Rolle spielen, hohe Offiziere und viele Mitglieder des Diplomatischen Korps. In der ersten Reihe des Parketts hatten die zurzeit in Berlin weilenden italienischen Industriellen und Journalisten unter Führung des Grafen Volpi Platz genommen.

Der schöne Innenraum glänzte festlich im satten Ockergelb, Rot und Gold. Auf der Bühne hatten das Orchester des Deutschen Opernhauses und der Bruno Kittelsche Chor Aufstellung genommen. Ein goldfarbiger Vorhang schloß im Hintergrund ab, wo sich in ganzer Höhe der Bühne das große silberne Festabzeichen des Nationalen Feiertags abhob.

Die Feierstunde wurde eingeleitet durch die Dritte Leonoren-Ouvertüre von Beethoven, gespielt vom Orchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung von Generalmusikdirektor Rother. Staatsschauspieler Friedrich Kayßler sprach dann einen längeren Abschnitt aus der großen Kulturrede des Führers auf dem Parteitag der Freiheit. Der Vortrag des Helden-Requiems von Gottfried Müller, den das Orchester und der Kittelsche Chor unter Leitung von Prof. Bruno Kittel boten, leitete über zu der Festansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer

Reichsminister Dr. Goebbels.

Der Führer habe, so erklärte Dr. Goebbels einleitend, schon im Jahre 1922 das prophetische Wort vom Arbeiter der Stirn und der Faust geprägt, die sich gegenseitig wieder achten lernen müßten, damit sich aus ihnen der neue deutsche Mensch herauskristallisieren könne. Damals gähnte noch zwischen dem Hand- und Kopfarbeiter eine unüberbrückbar scheinende Kluft. Im scharfen Gegensatz zwischen dem geistigen Arbeiter und dem Volk selbst zeigte sich am eindringlichsten und sinnfälligsten die Zerrissenheit und Ohnmacht, in der damals die deutsche Nation lebte.

„Dieser Zustand ist nun längst überwunden. Wir Deutsche sind unterdes eine geeinte und arbeitende Gemeinschaft geworden. Wir feiern den 1. Mai, der früher dem Klassenkampf und der Aufspaltung unsrer Volksgemeinschaft gewidmet war, heute als nationalen Feiertag der deutschen Arbeit."

Dr. Goebbels wies mit Nachdruck darauf hin, daß an einem solchen Tage auch der Künstler nicht fehlen dürfe. Denn seinem Beruf und seiner Berufung nach sei er der erste geistige Arbeiter des Volkes. Er müsse mit dem Volk gehen, denn sein Werk entspringe aus dem tiefen Boden unsers Volkstums und seine Kunst stelle die höchste und edelste Blüte des völkischen Nationalwillens dar. Kunst und Künstler müßten im Volk bleiben und aus dem Geist des Volkes heraus schaffen.

„Die Zeit aber", erklärte Dr. Goebbels, „in der wir leben, ist die Zeit des Nationalsozialismus. Er hat sie heraufgeführt und er gestaltet sie. Der Nationalsozialismus hat eine große historische Phase der deutschen Entwicklung eingeleitet. Aber da er Gegenwart und nicht Vergangenheit ist, steht er uns als geschichtlicher Werdeprozeß noch zu nahe, als daß er künstlerisch schon gestaltet und gedeutet werden könnte."

Das ist aber auch nicht so ausschlaggebend für das Wachstum einer modernen, vom Nationalsozialismus bestimmten deutschen Kunst. Denn die dichterische Gestaltung nimmt ihre stärksten Impulse nicht so sehr aus dem Stoff, den sie formt, als vielmehr aus der Haltung, die bei der Formung des Stoffes zum Ausdruck kommt. Der Nationalsozialismus hat nun eine neue Haltung des deutschen Menschen im einzelnen und der deutschen Volksgemeinschaft in der Gesamtheit den Dingen des Lebens gegenüber heraufgeführt. Diese Haltung ist heute so allgemeingültig, daß sie auch Inhalt und Ausdruck der modernen Kunst sein muß. Die deutschen Künstler können also nicht neben oder außer ihm leben und schaffen, sondern sie müssen auf tiefste mit ihm verbunden und eins sein."

Dr. Goebbels betonte, daß jede lebende Generation die Aufgabe und Pflicht habe, den Kulturbesitz ihres Volkes

in seiner ganzen umfassenden Weite und Bedeutung zu erhalten und ihn ihrer Art und ihrem Wesen gemäß zu vermehren. Niemals dürfe die Vergangenheit Experimentierobjekt für die Gegenwart sein. Wir, die wir von dem Glauben erfüllt seien, daß die Ereignisse unserer Zeit einmal Geschichte sein und deshalb in den Traditionsbesitz unseres Volkes aufgenommen würden, hätten um so mehr die Pflicht, den Werten der Vergangenheit gegenüber stärkste Pietät zu üben. Nur aus dieser Pietät heraus können wir die Kraft schöpfen, das Erbe, das wir verwalten, weiter zu entwickeln.

In diesem Zusammenhang nahm Dr. Goebbels aufs schärfste gegen kleinliche Versuche gewisser bürgerlicher Betriebsmacher, die deutsche Sprache auf künstlichem Wege und mit ungeeigneten Mitteln zu verbessern, Stellung. Die Sprache werde nicht von Gelehrten erdacht, sondern vom sprechenden Volk und von der ewig in Bewegung befindlichen Entwicklung gestaltet. Es gäbe deshalb auch im streng wissenschaftlichen Sinne keine Logik der Sprache.

Richtig sei das, was das Volk durch seine besten Vertreter spreche. Es sei verfehlt, durch künstlich erdachte Wortbildungen die ewige Entwicklung der Sprache aufhalten zu wollen.

Der wahre Sprachfreund stehe deshalb auch den in großen nationalen Erneuerungsperioden immer wieder auftauchenden Experimenten einer künstlichen Sprachverbesserung mit skeptischer Reserve gegenüber. Es werde hier das an sich gute und begrüßenswerte Bestreben nach einer echten, klaren, einfachen und deutschen Sprache in einer Art und Weise verhunzt und verbalhornisiert, daß einmal in aller Oeffentlichkeit dagegen Einspruch erhoben werden müsse, um weiteres Unheil zu verhüten.

Es sei nicht Aufgabe von Gelehrten, über die Reinheit der Sprache zu wachen, sondern Angelegenheit derer, die für die Nation die deutsche Sprache sprechen und die im öffentlichen Gebrauch der Sprache auch die entscheidenden Sprachbildner seien.

„Die Großen der Nation haben die Sprache immer aus ihrem Geist heraus gemeistert, sie waren deutsch im Stil, weil sie auch deutsch in ihrem Handeln waren. Unsre heutigen deutschtümelnden Sprachakrobaten vergessen meistens, daß die Deutschheit aus dem Wesen unseres Volkes und nicht aus einer erdachten Theorie abgeleitet werden muß. Sie übersehen, daß zu allen Zeiten die großen Männer des Volkes seine großen Sprachschöpfer waren und daß sie die Beispiele einer schönen und starken Sprache in ihren geschichtlichen Dokumenten und nicht etwa in gelehrten Abhandlungen über die Sprache niederlegten. Ihrem Sprech- und Schreibstil hat sich immer die Sprache des Volkes nachgebildet, und auch zu unsrer Zeit noch formen sie durch ihr öffentliches Wirken den Stil der Sprache, der bleibend sein wird."

Das gelte, führte Dr. Goebbels anschließend aus, auch für die moderne Dichtung. Sie dürfe nicht krampfhaft nach einem neuen Stil suchen. Denn nicht die äußere Form sei die primäre Voraussetzung der Modernität, sondern der Geist, aus dem heraus die Form geprägt werde. Bis zum heutigen Tag bilde das handwerkliche Können die Voraussetzung für jede große Kunst.

Es sei vom Uebel, wenn sich die platte Durchschnittsbegabung auf das Genie berufe, um der Pflicht einer soliden handwerklichen Ausbildung enthoben zu sein.

Dr. Goebbels betonte mit Nachdruck, daß man etwas lernen müsse, um etwas zu leisten. Jede Kunst habe ihre technische Seite, und diese sei nicht nebensächlich, sondern als Voraussetzung die Hauptsache. Es müsse daher in aller Eindringlichkeit die Forderung erhoben werden, daß unsere neuen Talente, anstatt zu diskutieren, sich ein solides handwerkliches Können aneigneten.

„Wir leben heute," erklärte Dr. Goebbels, „man möchte fast sagen, in einem renaissanceartigen Zeitalter. Die Gegenwart stellt nicht nur in der Politik, sondern auch auf allen anderen Lebensgebieten die größten und imponierendsten Aufgaben.

man ihn in seiner verschlossenen Einsamkeit aufspüre. Genies pflegten nicht unbemerkt zu bleiben; sei ihre Stunde gekommen, dann klopften sie an das Tor der Zeit. Denn ihr Beruf entspringe ihrer innern Berufung, und es bleibe den Zeitgenossen nicht andres übrig, als ihnen die Wege zu ebnen und ihrem Wirken Raum und Geltung zu verschaffen.

Darin liege auch der Sinn der großen nationalen Preise, die an den Feiertagen des Volkes zur Austeilung gelangten. Sie sollten Ansporn und Aufmunterung bedeuten und seien mit einer großen Proklamation an das ganze Volk verbunden, damit die mit den Staatspreisen Beliehenen im weitesten Umfang der Gemeinschaft vorgestellt werden.

Dr. Goebbels stellte anerkennend fest, daß vier deutsche Filme der letztjährigen Erzeugung mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet werden konnten. Es handle sich um die Filme „Verräter", „Wenn wir alle Engel wären", „Der Kaiser von Kalifornien" und „Der Herrscher".

Der Nationale Filmpreis 1936/37 wurde in Auswahl unter diesen vier Spitzenfilmen dem Mitglied des Reichskultursenats, Staatsschauspieler Emil Jannings, für seinen Film „Der Herrscher" zuerkannt. Emil Jannings gehöre zu den bahnbrechenden Pionieren der deutschen Filmkunst. Seine unvergleichlichen Meisterleistungen seien dem deutschen Volk, und man könne wohl sagen, der ganzen Kulturwelt von der Bühne und von der Leinwand her aufs beste bekannt. Er gehöre zu jenen wenigen konsequenten und kompromißlosen künstlerischen Kampfnaturen, die den Mut hätten, ein modernes Zeitthema unbeirrt und sicher anzufassen und mit souveräner Hand formend zu gestalten. Hunderttausende Freunde der deutschen Filmkunst im In- und Ausland hätten sich in den letzten Wochen durch die mitreißende und erschütternde Menschengestaltung des „Herrschers" aufs tiefste ergreifen lassen. Besonders lobenswert an diesem Film sei es, daß er vor einem modernen Zeitproblem nicht zurückgewichen sei, sondern es im Gegenteil in einer unerhört tapfern und angreifenden Weise zu lösen versuchte.

Der Nationale Buchpreis 1936/37 wurde dem Mitglied des Reichskultursenats, SS-Sturmführer Friedrich Bethge aus Frankfurt am Main für sein Schauspiel „Marsch der Veteranen" zuerkannt. Friedrich Bethge gehört zur Alten Garde der Partei. Er hat die Bewegung aktiv mit zum Sieg geführt. Als Frontkämpfer wurde er viermal verwundet. Seine preisgekrönte Dichtung ist bestimmt vom Begriff der nationalen Ehre. Der „Marsch der Veteranen" ist ein hohes Lied preußischer Zucht und soldatischen Gehorsams. Der „Marsch der Veteranen" darf als eine erste glückliche Erfüllung der von der nationalsozialistischen Kulturpolitik erhofften Bühnendichtung gelten.

Ich glaube mich zum Dolmetsch des ganzen deutschen Volkes zu machen", fuhr Dr. Goebbels fort, „wenn ich den beiden preisgekrönten Künstlern von Herzen Glück zu dieser hohen Auszeichnung wünsche. Sie haben für ihr künstlerisches Schaffen eine sichtbare Ehrung vor der ganzen Nation erfahren. Sie soll für sie und für alle andern deutschen Kunstschaffenden Beispiel und Ansporn sein."

Reichsminister Dr. Goebbels schloß seine Rede über die deutsche Kunst mit einem Dank an den Führer, der im rastlosen Wirken und ewig neuer Offenbarung seines beflügelten Genius nicht müde geworden sei, die Kunst zum Volk, aber auch das Volk zur Kunst zu führen. Darum möge er heute die Huldigung aller guten Deutschen entgegennehmen.

Staatsschauspieler Emil Jannings und der Dichter Friedrich Bethge, die sich unter der Festversammlung befanden, wurden mit lautem Beifall geehrt.

★

Emil Jannings

wurde 1886 in Rorschach am Bodensee geboren. Nach dem Willen seines Vaters sollte er Ingenieur werden, aber die Liebe zu Büchern und Drama führte ihn bald

treten als Friedrich Wilhelm I. in „Der alte und der junge König", als Professor im „Traumulus" und als der Held in „Der Herrscher". Einer seiner eindrucksvollsten Bühnengestaltungen war sein Bismarck in dem gleichnamigen Schauspiel von Wolfgang Goetz.

Friedrich Bethge

ist der Sohn des verstorbenen Germanisten Richard B. und stammt mütterlicherseits aus einem Pfarrgeschlecht, das 250 Jahre ununterbrochen in Ostpreußen ansässig war. Vor dem Kriege war Bethge Redakteur in einem Berliner Zeitschriftenverlag. Im August 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger in die Armee, wurde 1916 Leutnant und 1917 Kompagnieführer. Er wurde fünfmal, in jedem Jahre einmal, verwundet. Nach dem Kriege war Bethge hauptamtlich Beamter der Stadt Berlin, gab aber nebenbei seine erste Gedichtsammlung heraus, die mit dem Lyrikerpreis ausgezeichnet wurde. Heute ist Bethge Chefdramaturg und stellvertretender Generalintendant in Frankfurt a. Main. 1928 erschien sein Drama „Reims", eine balladeske Gestaltung des Kriegserlebnisses, 1934 der „Marsch der Veteranen", in dem Bethge den Schritt von der dramatischen Ballade zur dramatischen Tragödie unternimmt. Das Drama stellt die Frage, ob es mit der Ehre eines Staates zu vereinbaren ist, daß es seine verwundeten Soldaten verhungern läßt. Die Frage wird an einem Beispiel aus der russischen Geschichte beantwortet. Der Staat ist soweit korrumpiert, daß seine Vertreter auf die anmarschierenden Veteranen schießen lassen wollen, die preußische Auffassung von Pflicht und Verantwortung wird dem russischen Unwesen durch die Gestalt eines preußischen Generals entgegengestellt.

Der Führer empfing die Ehrenabordnungen der Arbeiter und Reichssieger.

Stunden der Kameradschaft von Führer und Volk.

Berlin, 1. Mai.

Am Nachmittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes empfing der Führer, wie in jedem Jahre, die 96 Arbeiter, die als Ehrenabordnungen des schaffenden Volkes aus allen Gauen an diesem Tag als Ehrengäste in der Reichshauptstadt weilen, und die 50 Reichssieger und -siegerinnen des Reichsberufs-Wettkampfes der deutschen Jugend im Garten des Hauses des Reichspräsidenten.

Zur übergroßen Freude der Arbeitergäste und der Jungen und Mädel verweilte der Führer längere Zeit in ihrem Kreise und begrüßte jeden einzelnen von ihnen persönlich. In diesen Stunden kam wieder einmal so recht die unlösliche Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden deutschen Volk zum Ausdruck, denn diese Arbeiter und Jungarbeiter waren in diesem Augenblick, da sie vor dem Führer standen, die Vertreter aller deutschen Schaffenden.

Als weitere Gäste waren die Staatspreisträger, Staatsschauspieler Emil Jannings und der Dichter Friedrich Bethge, sowie der Regisseur des Films „Der Herrscher", Veit Harlan, anwesend, denen der Führer zu ihrer hohen Auszeichnung seine herzlichen Glückwünsche aussprach. An dem Empfang nahmen ferner die Reichsleiter Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur von Schirach, sowie eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten von Partei und Staat teil.

Der Führer unterhielt sich mit jedem einzelnen der Arbeitergäste über ihren Flug nach Berlin, über ihre Erlebnisse und Eindrücke ,aber auch über ihre Arbeit in den Betrieben und die Fragen, die sie hier und da aus ihrem praktischen Betriebsleben an ihn richteten. Jeder Arbeiter hatte dem Führer Bestellungen von seinen Arbeitskameraden, seiner Ortsgruppe oder auch seiner Familie auszurichten. Aus ihren schlichten und einfachen Worten sprach die Liebe und Treue gerade der ärmsten Volksgenossen zum Führer.

Genau so einfach und schlicht wie ihre Worte waren auch die Gaben, die einige Arbeiter dem Führer mitgebracht hatten: Es waren Zeichen ihrer handwerklichen Fertigkeit und kleine Erinnerungsstücke wie etwa Photographien von ihren Familienangehörigen. Ein Textilarbeiter überreichte ein aus deutschen Werkstoffen angefertigtes Kissen, ein Seemaschinist ein kunstvoll aus Eisen gearbeitetes Hoheitszeichen, ein anderer wieder eine wert-

hatte, begrüßte er jeden Jungen und jedes Mädel. Mit lachenden Augen und strahlender Freude standen die Jungen und Mädel vor dem Führer. Und immer wieder fragte er sie nach Beruf und Alter und nach ihren Aufgaben im Reichsberufs-Wettkampf und gab jeden von ihnen die Hand. Das war der schönste Lohn für diese 50 Jungen und Mädel, die hier als die Auslese von 1,8 Millionen Teilnehmern im Reichsberufs-Wettkampf vor den Führer treten durften.

Danach ließ der Führer sie alle, Arbeiter, Jungen und Mädel im Kreis um sich herumtreten und sprach noch einmal in ihrer Mitte herzliche Worte zu ihnen über den Sinn des 1. Mai, als dem Festtag der Volksgemeinschaft. Dann wünschte er ihnen noch recht frohe Stunden in Berlin. Mit begeisterten Heilrufen dankten die Arbeiter dem Führer für diese unvergeßlichen Stunden, die er ihnen

50 Pf. die große Tube, 25 Pf. die kleine Tube:



Dabei bietet Nivea-Zahnpasta alles, was man erwarten kann: große Reinigungskraft, Schonung des Zahnschmelzes u. einen angenehm frischen Geschmack.

bereitet hatte. Und sie hatten bei gemeinsamem Kaffee und Kuchen und bei froher Musik in den Festräumen des Hauses des Reichspräsidenten noch lange Zeit, miteinander über die Eindrücke dieses großen Augenblickes zu sprechen.

Italienische Ehrung für den Führer.

Eine besondere Ehrung bereitete eine in Berlin weilende Eisenbahner-Kapelle aus Bologna am Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes dem Führer der befreundeten deutschen Nation. Die italienischen Eisenbahner konzertierten in ihrer schmucken Uniform am Sonnabend nachmittag auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei und intonierten, als der Führer auf dem Balkon erschien, das Deutschland-Lied, das Horst Wessel-Lied und die Giovinezza. Die riesige Menschenmenge, die den Wilhelmplatz und die umliegenden Straßen füllte, sang die Lieder der Nation begeistert mit und dankte den italienischen Musikern durch stürmischen Beifall.

Der festliche Ausklang.

Die große Schlußkundgebung am Abend.

der Wehrmacht auf dem Festplatz ein, durch Heilrufe und Händeklatschen von den Tausenden, die auf den Tribünen Platz genommen hatten, stürmisch begrüßt. Der gleiche herzliche Gruß wurde dann allen anderen Formationen des Staates, der Bewegung und der verschiedenen Verbände entboten.

12 000 Mann standen versammelt im Licht der Fackeln und der Scheinwerfer, ausgerichtet in langen Reihen, zusammengeschlossen in mächtigem Block. Landesstellenleiter Wächter eröffnete die Abendkundgebung.

Reichsführer SS Himmler

ergriff dann das Wort. Er führte u. a. aus:

So wie wir dieses Fest jetzt wieder feiern, ist es Jahrtausende hindurch gefeiert worden. Dieser 1. Mai, dieses Frühlingsfest, hat etwas ganz Eigenes in sich. Diese Maifeiern sind Frühlingsfeste, Feste des Friedens und der Freude, Feste der Einheit und Kameradschaft. Und Feste des Friedens kann man nur feiern, wenn man stark in Wehr und Waffen ist. Stark in Wehr und Waffen kann man nur sein, wenn bedingungslos Sicherheit im Innern, Friede und Freundschaft und Brüderlichkeit in den Reihen eines Volkes zu Hause sind.

Auch bei unseren Vorfahren wurde kein 1. Mai gefeiert, bei dem nicht die bewaffnete Mannschaft in Wehr und Waffen dabei war. In den letzten 30 Jahren unserer bürgerlich-demokratischen Vergangenheit wurden auch sogenannte „Feste des 1. Mai" gefeiert. Sie waren nicht denkbar für den Soldaten, und ihre Feier war nicht denkbar mit dem Soldaten. Unsere Maifeiern aber sind nicht denkbar ohne die Soldaten. Sie sind nicht denkbar ohne die Teilnahme der Buben und Mädel unseres Volkes, der Frauen und Männer, der Bauern und Städter, der Arbeiter der Faust und der Stirn, der Minister und der Handwerker.

Daß wir dieses Fest des Friedens wieder feiern dürfen, in Wehr und Waffen als ein Volk verdanken wir dem Mann, mit dessen Namen die Jugend am Morgen ihre Feier begonnen und mit dessen Namen wir diesen Tag heute wieder schließen.

Wir wollen aber diesen Dank nicht nur mit den Lippen und leeren Worten abstatten. Es genügt auch nicht, daß wir bis zum nächsten 1. Mai die Dinge tun, die selbstverständlich sind. Es ist selbstverständlich, daß wir gehorchen, nicht nur weil gehorcht werden muß, sondern aus der Tiefe unseres Herzens heraus, willig und gern. Notwendig ist aber noch mehr: Notwendig ist, daß wir alles tun, dem Manne, der sich um Deutschland und um jeden von uns sorgt, sein Leben zu erleichtern und sein Werk, das Jahrtausende überdauern soll, leichter beenden zu können. Dazu gehört, daß wir immer, jeder an seiner Stelle, mag sie groß oder klein sein, mutig zu unserem Worte stehen. Dazu gehört, daß jedem einzelnen von uns das Wohl der Gemeinschaft heilig ist, ob im großen Rahmen der Wirtschaftsführung oder im kleinen, allerkleinsten Rahmen des einzelnen Arbeiters. Heilig sei uns diese Gemeinschaft, die wir bedingungslos schützen und unnachgiebig verteidigen werden, wenn es notwendig ist, einen Schaden für unser Volk, einen Angriff auf ein Lebensrecht oder Lebensgesetz unseres Volkes zu verhüten. Da dürfen und wollen wir niemals und an keinem Platz Barmherzigkeit oder falsches Mitleid kennen. In anderen Fällen aber können wir manches leichter machen, die Einigkeit unseres Volkes noch inniger gestalten. Wir wollen, wenn einer glaubt, da oder dort eine Unvollkommenheit feststellen zu müssen, alle Kraft darauf verwenden, mitzuarbeiten, solche Unebenheiten zu beseitigen. Das hilft mehr zu dieser Einigkeit als alles Geschwätz.

Begeistert stimmten die Massen in das zum Schluß seiner Ausführungen vom Reichsführer SS ausgebrachte Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler ein. Der Große Zapfenstreich und die gemeinsam gesungenen Lieder der Nation schlossen dann diese eindrucksvolle Abendkundgebung und damit die festlichen Veranstaltungen des Feiertages der deutschen Nation ab.

Berlin im festlichen Gewand bis zum 9. Mai.

DNB. **Berlin**, 2. Mai.

Um den Volksgenossen, die an den festlichen Veranstaltungen des 1. Mai nicht teilnehmen konnten, und den KdF-Fahrern, die in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen werden, einen Begriff von dem größten Feiertag der Nation zu geben, wie er in der Reichshauptstadt begangen wurde, sollen die Feststraßen bis zum Sonntag, dem 9. Mai, einschließlich geschmückt bleiben und bei eintretender Dunkelheit angestrahlt werden.

Auch die Reichsdeutschen im Ausland feierten.

Berlin, 2. Mai.

Ueberall in der weiten Welt, wo deutsche Volksgenossen leben, fanden sie sich am Nationalfeiertag des deutschen Volkes bezw. am Vorabend zusammen, um Zeugnis abzulegen von ihrer Verbundenheit mit Führer und Reich. In viele Städte des Auslandes hatte die Auslandsorganisation der NSDAP zur Feier des Tages eine Reihe von namhaften Vertretern der Bewegung als Festredner entsandt, die zu ihren Landsleuten über die Bedeutung des Tages sprachen.

Bermeo an der Küste besetzt. Der Angriff wird über Bermeo hinausvorgetragen.

Der nationale Heeresbericht vom Sonnabend meldet hierzu:

Front von Biskaya: In den letzten Nachmittagsstunden haben unsere Truppen Bermeo, Mundaca, Pedernales, Alta Mira, Vista Alegre besetzt. Der Feind floh unter Zurücklassung von zahlreichem Material, insbesondere von Minenwerfern. Ein bolschewistischer Gegenangriff bei Bermeo wurde zurückgewiesen.

Im Abschnitt der Landstraße Guernica-Durango konnten unsere Truppen wichtige Stellungen einnehmen. Es wurden besetzt: Berlanda, Ordorica, Ajurias, Burderias und San Pedro. Der bolschewistische Widerstand wurde mit größeren gegnerischen Verlusten gebrochen.

Abtransport aller Nichtkämpfer aus Bilbao durch England.

DNB **London**, 2. Mai.

Die britische Regierung hat sich auf Bitten aus Bilbao entschlossen, Frauen, Kinder und Nichtkämpfer aus Bilbao abzutransportieren. Der britische Konsul in Bilbao soll dafür Sorge tragen, daß bei dieser rein humanitären Maßnahme nicht nur Gegner der Nationalisten, sondern auch Anhänger der Nationalisten beim Abtransport berücksichtigt werden. Dieser soll auf Handelsschiffen erfolgen, deren Schutz außerhalb der Dreimeilenzone britische Kriegsschiffe übernehmen werden. Die spanische Nationalregierung hat gegen die Maßnahmen nichts einzuwenden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" berichtet ergänzend, daß eine Sondersitzung des Kabinetts am Freitagmorgen beschlossen habe, dem Wunsch der baskischen Bolschewisten zu entsprechen, unter der Voraussetzung, daß die Schiffe, die englischen Schutz beanspruchten, nur Nichtkämpfer, also Frauen, Kinder und alte Männer, befördern dürften. Die „Morning Post" weist darauf hin, daß der Schutz der britischen Flotte nicht nur englischen Schiffen, sondern jedem Schiff zuteil werden würde, das sich an dem Abtransport beteilige.

Nach 9½ Monaten der bolschewistischen Uebermacht erlegen.

DNB **Paris**, 2. Mai.

Nach der Meldung eines Sonderberichterstatters von Havas haben sich die 300 nationalgesinnten Zivilgardisten, die mit ihren Familien seit nunmehr 9½ Monaten in dem Kloster Santa Maria de Cabeza bei Andujar in der Provinz Cordoba belagert wurden, der erdrückenden bolschewistischen Uebermacht ergeben müssen.

Eine Bestätigung dieser Meldung von nationalspanischer Seite liegt allerdings noch nicht vor.

„Die Volkswirtschaften Deutschlands und Italiens ergänzen sich".

Die italienischen Industriellen bei der Reichsgruppe Industrie.

DNB **Berlin**, 2. Mai.

Die Reichsgruppe Industrie veranstaltete anläßlich des Besuches der italienischen Industriellendelegation einen Empfang, an dem neben führenden Persönlichkeiten der Partei und Wirtschaft die Reichsminister Dr. Schacht, Frank, Graf Schwerin von Krosigk, Seldte, der Kommandant von Berlin, Generalmajor Seifert, Oberst Löb, Gesandter v. Bülow-Schwante und andere teilnahmen; auch der italienische Botschafter Dr. Attolico war erschienen.

Der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Gottfried Dierig hieß die italienischen Gäste willkommen. Das Italien und Deutschland fest verbindende Band sei durch wesensgleiche Züge, die beide Länder auf den verschiedensten Gebieten aufzuweisen hätten, geknüpft worden. Italien und Deutschland seien Vorkämpfer für eine neue politische, wirtschaftliche und soziale Verfassung.

In sehr herzlichen Worten dankte

Staatsminister Graf Volpi

namens der italienischen Industriellen für den überaus freundlichen Empfang und insbesondere für das Erscheinen [illegible] der Reichsregierung. Die Aufnahme, die [illegible] durch Gastfreundschaft mit dem Theater. Als eine Truppe [illegible] er will sie führen, und er hat den Ehrgeiz, ihr großartiger Künstler zu sein."

Der nationalsozialistische Staat ist in der warmherzigen Bevölkerung aller Stufen!

Wirtschaftler beider Länder nichts Geringes. Wenn die Weltwirtschaft wieder in Ordnung kommen solle, so müsse eine politische Klärung vorangehen. Zwischen Deutschland und Italien sei die politische Grundlage geschaffen worden, nachdem zwei Männer die beiden Nationen wieder zu nationalem Bewußtsein aufgerichtet hätten. Endzweck der Politik sei aber die kulturelle und materielle Höherentwicklung der Völker. Die Voraussetzungen, unter denen Deutschland und Italien an die Bewältigung der ihnen gestellten wirtschaftlichen Aufgaben herangingen, zeigten eine weitgehende Uebereinstimmung; beide Länder kämpften infolge ihres Mangels an Rohstoffen und Lebensmitteln um ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und verfügten über einen regen Austausch von Waren mit dem Ausland.

Die Volkswirtschaften Deutschlands und Italiens ergänzten sich in glücklicher Weise, indem Deutschland an erster Stelle im Außenhandel Italiens stehe und Italien einen wachsenden Anteil an der Einfuhr Deutschlands nehme.

Abschließend sprach sich Dr. Schacht für eine intensive Pflege der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien und für eine weitere Festigung des ausgezeichneten Einvernehmens der beiden Länder aus.

Wegen kommunistischer Tätigkeit

Die Gegenwart ist nicht arm an Unfruchtbaren Prätexten. Mächtiger Fürsten sehe im neuen Deutschland nicht alle Chancen für seine Entfaltung gegeben. Aber er müsse sie ergreifen, und er dürfe nicht an den Aufgaben der Zeit achtlos vorübergehen. Es sei nicht die Art eines selbstbewußten und [illegible]

Bolschewisten haben Guernica vernichtet.

Auslandspresse besichtigt Guernica und widerlegt bolschewistische Hetzlügen.

Das ist die Wahrheit.

DNB **Paris**, 2. Mai.

in aller Freiheit bei den wenigen zurückgebliebenen Einwohnern erkundigen.

Sie haben feststellen können, daß sämtliche Mauerreste keine Spuren von Bombensplittern tragen, daß

[illegible] Schutzhaftbefehl eines Begrabgebietes. Das originelle Gebäude aber überreichte ein Fürbetter aus der Lüneburger Heide: Einen alten Dachziegel, auf dem die Worte „Bitter Ziegel" eingebrannt waren. Der Ziegel flammte von einem Haus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und war jetzt bei einem Brande gelungen worden.

Dann übergibt der Führer durch die Reihen der Feldgrauen und -Legionäre und -Legionärinnen des Reichsparteitages-Gelände, nachdem er dem Schöpfer und Leiter dieses einzigartigen Bauwerks seine besondere Anerkennung ausgesprochen hatte, [illegible] Obergebietsführer Hartmann für seine Arbeit [illegible]

Kurz nach 21 Uhr hörte man von der Schloßbrücke herab Marschmusik. Die Kolonne des Fackelzuges zückte auf mit ehernem Marschschritt jagen als erste die Abteilungen

Während sich nach dem krachenden Sonnentag die Dämmerung langsam über die Reichshauptstadt senkte, füllte sich die weite Umgebung des Schlosses und Zufahrtens wieder mit vielen Zehntausenden von Menschen. Aus allen Stadtteilen waren sie herbeigeströmt, um das nächtliche Schauspiel zu sehen, das den Abschluß des ersten Tages der Aktion bildete.

Volkszeitung

Anholt

Nummer 12

So wird

Am 28. April
machung unter de
von Guernica
zerstört." — „Ba
einen Bericht ihres
in dem es u. a. hie

„Guernica, die
kulturellen Ueberl
gestern nachmittag
bezeichnet die „Tim
niens. Die Schr
vollständig ze
offenen, weit hinte
genau 3¼ Stunde
mächtige, drei de
Heinkel-Bomben-Fl
umfassende Luftflot
ben im Gewicht vo
schätzungsweise meh
brandgeschosse ab.
über der Mitte der
herab, um den Tei
Gelände Zuflucht g
zu bestreichen. Mi
Juntas mit seinen
Rasse, in dem das
pflegte, stand ganz
berühmte Eiche von
alter Baumstumpf,
Jahrhundert hervo
ben ebenfalls vers
Kirchspiels Santa
wundervollen Kapi
getroffen wurde, eb

Als ich um 2
besichtigte, bot
von einem Ende b
Der Widerschein de
16 km entfernten
durch sichtbar. Wä
ein, bis die Straße
merhaufen geworde
Zivilbevölkerung n
Guernica nach Bilb
mit Vollrädern ver
schen Bauernwagen
mit solchen Haush
in Sicherheit gebra
ganze Nacht hindur
wurden auf Reg
„Times" die Lastw
Red.) aus der St
waren gezwungen,
gegend der brenne
mißten Familienan

Kl

Hinsichtlich der
maßes der durch
der Luftüberfall au
in der Militärgesc
seines Ziels. Gue
Eine kriegsmateria
Stadt und blieb v
einiger Entfernung
Die Stadt lag we
Bombardements wo
Zivilbevölkerung
baskischen Rasse.
lose Tat geschah, ei
keit dieser Maßnah

Der Montag w
übliche Markttag.
Markt voller Mens
trafen, läuteten die
der Flugzeuge Al
Kellern und Unte
März erfolgten Bo
Durango, mit der
eröffnete, angelegt
die Bevölkerung sic

Fünf Minuten
Bombenflugzeug, k
und warf dann se
Eisenbahnstation ge
in Form eines Re
Institut und auf di
Das Flugzeug flog
fünf Minuten kam
gleiche Anzahl Bo
Etwa eine Viertel
Flugzeuge an, um
von dann ab nahm
wurde dauernd un
mit Anbruch der
wohner und 3000
langsam und
malmt. In eine
messer bestand die
Flugzeuge darin, e
mit Bomben zu
Häuser während d
Kerzen auf den H
Stadt umgebenden
bardiert wie die
kleinen Häusergru
nica, wurde die
Maschinengewehren